

Predigt Einweihung landeskirchliches Archiv 20.9.2013

1 Kor 12, 4-11:

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist "ein" Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist "ein" Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist "ein" Gott, der da wirkt alles in allen.

In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller; dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem "einen" Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen.

Dies alles aber wirkt derselbe "eine" Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.

Liebe Gemeinde,

es ist ein großer Schatz, der sich auftut, wenn wir die Worte des Paulus, die wir gerade gehört haben, und den Anlass, zu dem wir heute hier in Nürnberg zusammen gekommen sind, zusammendenken. Es ist ein großer Tag heute, auf den viele Menschen viele Jahre lang hingearbeitet haben: die Menschen in Synode und Landeskirchenrat, die Entscheidungen über den Neubau unseres landeskirchlichen Archivs getroffen haben. Die Mitarbeiter/innen des Archivs und die Architekten, die den Bau geplant haben, diejenigen, die die Planung ausgeführt und das Haus gebaut haben und alle, die in diesem ganzen Prozess manchmal auch ganz im Hintergrund ihren Beitrag dazu geleistet haben, sodass wir heute diese Einweihung feiern können. Allein sich die Menge all dieser Menschen vorzustellen und die ganz unterschiedlichen Gaben wahrzunehmen, die gebraucht wurden, um dieses Haus zu bauen, lässt die Worte des Paulus über die vielen Gaben und den einen Geist lebendig werden. Der Arbeiter, der dem Maurer die Steine gereicht hat, war genauso nötig wie die Leiterin des Archivs mit ihrer sprühenden Leidenschaft für die Sache, der dieses Archiv dienen soll. Ja es war das Zusammenwirken der vielen Gaben und Geister, das zu dem heutigen Tag geführt hat. Und das ist ein großer Schatz.

Aber noch in einem anderen Sinne tut sich ein Schatz auf, wenn wir uns von den Worten des Paulus am heutigen Tage inspirieren lassen. Sie sind ein Augenöffner. Sie lehren uns sehen, welche Schätze es sind, die in diesem Haus jetzt eine Wohnung finden.

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist "ein" Geist. Dieser Satz spricht nicht nur über die Generationen, die jetzt leben. Er nimmt uns auch hinein in die Gemeinschaft all derer, die vor uns gelebt haben. Er lenkt unseren Blick auf das, was sie gedacht und getan haben. Es ist ein Schatz, der sich auftut, wenn wir die Gaben derer, die vor uns gelebt haben, wahrnehmen und uns von ihnen heute bereichern lassen. Wer sich in das Denken und Fühlen der Menschen vor uns hineindenkt und hinein fühlt, der wird immer wieder entdecken, was sie Wichtiges zu sagen haben, manchmal gerade in dem, was uns auf den ersten Blick heute fremd erscheint.

Vielleicht wird er oder sie auch traurig feststellen, was uns entgangen ist, weil wir die Gaben, die da gewesen wären, nicht genutzt haben. Ich denke etwa an all die Frauen, die unserer

Kirche noch so viel mehr hätten geben können, wenn sie nicht bis in die 70er Jahre vom Pfarramt ausgeschlossen worden wären. Umso dankbarer dürfen wir dafür sein, dass sich heute kaum noch jemand vorstellen kann, auf ihre Gaben zu verzichten. Dieses Haus beherbergt eine Fülle von Dokumenten, die die so oft im Verborgenen gebliebenen Beiträge von Frauen zum Blühen unserer Kirche sichtbar machen können. Auch deswegen ist dieses Haus ein Geschenk für unsere Kirche: Es macht Lust, das ans Licht zu bringen, was bisher von den vielen Gaben, die in ihr am Wirken waren, verborgen geblieben ist.

Wir haben alle unsere Bilder von den Menschen, die unsere Kirche geprägt haben. Diese Bilder warten auf Weiterentwicklung oder Korrektur. In den Regalen dieses Archivs lagern dafür unzählige Einsichten, die dafür noch gewonnen werden wollen. Gerade da, wo diese Bilder umstritten sind, brauchen wir dieses Archiv und Menschen, die es nutzen.

Als ich selbst am Rande der Synode in Nürnberg im vergangenen Frühjahr den Rohbau dieses Hauses besichtigt habe, lag im alten Archiv nebenan ein Ordner bereit. In diesem Ordner waren die Originalprotokolle von der Versammlung 1933 enthalten, in der mein Vorgänger Hans Meiser zum ersten Landesbischof gewählt wurde. Ich habe die Reden, die damals gehalten wurden, mit großer innerer Bewegung gelesen. 80 Jahre später sich in die Hoffnungen hinein nehmen zu lassen, die damals zum Ausdruck kamen und gleichzeitig als Nachgeborener zu wissen, dass manche dieser Hoffnungen sich als Wegmarken des Irrtums, ja des Unheils herausstellen sollten, das hat mich hineingezogen in die Gemeinschaft derer, die damals gehofft und eben auch geirrt haben.

Von und über Hans Meiser lagert in diesem Archiv noch eine Fülle von Quellen, die auf Auswertung warten. Ich hoffe sehr, dass diese Auswertung so schnell wie möglich voran kommt. Ich freue mich darüber, dass gegenwärtig eine Biographie über ihn entsteht, deren Autorin – so vermute ich – noch ziemlich viele Stunden in diesem Haus verbringen wird. Schon jetzt zeichnet sich aber bei der Würdigung seiner Person ab:: Wir werden die Ambivalenz aushalten müssen zwischen öffentlichen Ergebnissadressen gegenüber einem Regime, das sich als verbrecherisch herausgestellt hat, einerseits, und dem auch staatliche Gegenmaßnahmen in Kauf nehmenden Bemühen, die Kirche und das christliche Bekenntnis gegenüber der ideologischen Gleichschaltung durch den Nationalsozialismus zu schützen, andererseits.

Eines können und müssen wir in jedem Falle aus der Aufarbeitung dieser Zeit für die Kirche lernen – es ist für mich eine der wesentlichen Triebkräfte meines Engagements für eine öffentliche Kirche geworden: Es reicht nicht aus, die Kirche nach innen vor den An- oder Eingriffen falscher Ideologien zu schützen. Es ist der Auftrag der Kirche, sich öffentlich einzumischen, wenn es Gründe gibt, den Staat an Gottes Gebot und die darin gebotenen menschenfreundlichen Ordnungen zu erinnern, insbesondere dann, wenn Menschen in Bedrängnis sind und Unterstützung brauchen. Das vielleicht schmerzlichste Versäumnis der Bekenntnenden Kirche im Dritten Reich ist die fehlende Unterstützung für die Juden, und zwar nicht nur für die getauften Juden, sondern für **alle** Juden. Eine siebte Barmer These, in der die Bekenntnende Kirche für die Juden eingetreten wäre, fehlt. Dietrich Bonhoeffer, der sich selbst im Vorfeld für eine solche These eingesetzt hatte, hatte recht: Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen. Er hat sich nicht durchsetzen können.

Alles Verständnis für eine Situation, in der manchmal die Diplomatie und das taktische Lavieren notwendig waren, um Menschen zu schützen oder überhaupt noch irgendwelche Einflussmöglichkeiten zu erhalten, kann den Schmerz darüber nicht wegnehmen, dass wir als Kirchen öffentlich so stumm waren, als die Humanität mit Füßen getreten wurde und das Verbrechen zur Normalität wurde. Das darf nie wieder passieren. Deswegen mischen wir uns

öffentlich ein. Deswegen melden wir uns als Kirchen heute immer wieder zu Wort, wenn die Humanität mit Füßen getreten oder schleichend ausgehöhlt wird.

Das hat durchaus etwas mit der Einweihung eines landeskirchlichen Archivgebäudes zu tun. Denn dieses Haus soll keine Abstellkammer für Zeugnisse der Vergangenheit sein. Es soll nicht nur 34 km Regalplatz sein, sondern auch ein Ort, der in unsere aktuellen Diskussionen hineinwirkt. Es soll nicht nur ein Ort der stillen Lektüre werden, sondern ein Haus des Diskurses über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Gemeindegruppen, Schulklassen und Geschichtsinteressierte sollen hier Fragen stellen und über unsere Geschichte diskutieren. Es soll ein Haus öffentlicher Theologie und öffentlicher Kirche werden. Ein Haus, das für die Kirche wie für das Gemeinwesen insgesamt zur Schule der Verantwortung werden kann. Mit dem hohen ökologischen Standard, mit dem es gebaut ist, strahlt es ein wenig davon schon als Gebäude aus.

Bei der Ausübung dieser Verantwortung mögen wir je ganz unterschiedliche Charismen einbringen. Wir mögen von der Weisheit reden, wir mögen von der Erkenntnis reden, wir mögen prophetische Rede üben oder die Gabe, die Geister zu unterscheiden. Aber wir sind alle eins im Geist Jesu Christi, der ein Geist der Humanität aus Glaube, Liebe und Hoffnung ist.

Dieser Geist soll der Geist des Hauses ein, das wir heute einweihen. Deswegen loben wir Gott am heutigen Tag und danken ihm für den Segen, den er auf das Wirken in diesem Haus legen will. Möge dieser Segen im Umgang mit der Geschichte alle guten Gaben in uns wachrufen, die Gott uns gegeben hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN